

[illegible]

Die Desorganisation des Londoner Verkehrslebens hätten die Deutschen bereits erreicht.

Straßenkollapsen in den U-Bahn-Stationen

Die Verlangsamung der Londoner Bevölkerung mit Verkehrsmitteln ist inzwischen zum beseitigten Problem der Behörden geworden, nachdem tausenden abgedruckte und brotlos gewordenen Menschen zuhause bleiben geblieben sind.

So lautet die Lage der Dinge auch bisher verhalten. In London ist die U-Bahn der letzten Jahre Vorbildung Londons auf die große deutsche Luftoffensive nicht bei guter Moral erhalten werden. Nur derjenige, der ein einziges Mal eine Nacht auf einem der Londoner U-Bahnstationen verbracht habe, könne mit einigermaßen Recht die Kargenprobe beurteilen, der die Londoner täglich mit Wochen ausgelegt seien. Er selbst habe zweimal in U-Bahnstationen schlafen müssen, vertrieben der Augenzeugen weiter. Er werde nie die Paniksituationen vergessen, die er in Waterloo-Station erlebte, als für Sekunden der elektrische Strom durch Erdrüttungen von in der Nähe einfallenden Bomben unterbrochen wurde. Das zweite Mal befand er sich im U-Bahnstationen von Piccadilly-Circus, als aus dem Tunnel der Bahnlinie plötzlich eine dicke Rauchwolke drang. Durch den leuchtenden Rauch sah er, dass es unter der zusammengebrachten Menge eine durchdringbare Panik gegeben. Was er dabei erlebte, gehörte zu den fürchterlichsten Eindrücken seines Lebens. Dabei habe er es nie viele andere norgesprochen, lieber die Hölle unter freiem Himmel zu erleben, als jemals wieder die Hölle vom Piccadilly-Circus.

Selbst der Londoner kann sich kein Bild von den Schäden machen

Über die angedeuteten Schäden könnten sich die Londoner selbst absolut kein Bild machen, behauptet der neutrale Diplomat. Die am meisten betroffenen Industrie- und Hafenviertel seien abgeschleiert worden. Die Journalisten europäischer Zeitungen könnten sich nur noch über amerikanische Kollegen einigermassen über das innere Bild lehren, was im Verlauf der letzten Angriffe bombardiert wurde. Die offiziellen Mitteilungen enthalten in der Regel Angaben über Schäden, die am Tage vorher angedeutet wurden und nach den Richtlinien von oberster Stelle aus nur das, was nicht mehr verheimlicht werden konnte.

In die City gelangt man nur noch, wenn man sich ausweilen lässt, das man in diesem Stadtviertel wohnt, aber belagert ist. Seit dem 24. September kann der gewöhnliche Sterbliche weder die St. Pauls-Kathedrale noch die Bank von England besuchen, erklärte der Diplomat mitleidig. Mit der Zeit habe sich die Londoner Bevölkerung daran gewöhnt, am Tage in die Parkanlagen zu flüchten, obwohl dies verboten ist.

Rundbauten werden selten

Das Bewußtsein, daß die deutschen Flieger nur wirtschaftliche und militärische Ziele anstreifen, gebe ihnen mehr Sicherheit als der Luftangriff. Wenn es in der Nacht der deutschen Flieger gelungen hätte, Londoner Rundbauten zu zerstören, so gäbe es wahrscheinlich heute weder ein Parlamentsgebäude, noch eine Westminster-Abtei, noch eine St. Pauls-Kathedrale mehr.

Ein Wärter vom St. James-Palast habe ihm das durch eigene Beobachtung bestätigt. Dieser schwebte wie ein bewundertes Bild über die Traualgaleise gezogen. Nach habe es ausgefallen, als ob er in Whitehall landen wollte, so fiel er plötzlich heruntergefallen, um dann dicht am Big Ben-Turm über das Parlamentsgebäude zu fliegen. Alsdann habe er beobachtet, wie der deutsche Flugzeug in einer heftigen Kur über die Themse gleitete, um dann seine Bomben auf das große Rathaus einer Schiffsfahrtschiffahrt zu werfen. Dieser Wärter vom St. James-Palast machte den Diplomaten auch auf ein Kraterloch aufmerksam, das etwa 20 Meter entfernt vom St. James-Palast auf einem freien Platz zu sehen war. Die Bombe habe wahrscheinlich dem etwas weiter unten stehenden Gebäude der britischen Admiralität getroffen. Ungefähr zwei Tage lang habe man die Verbindungsstraßen vom Buckingham-Palast nach Trafalgar-Quadrat sperren müssen.

Desorganisation des Verkehrs

Als in der Woche vom 17. bis 21. September der örtliche Londoner Verkehr zweimal unterbrochen war, verbreitete sich das Gerücht, daß das Londoner Hauptpostgebäude ebenfalls zerstört sein würde. Der Postverkehr habe in den letzten Tagen meines Londoner Aufenthaltes immer noch schwere Störungen. So brauchte ein Brief von Bekannten aus Gurbith, das von Waterloo-Station mit der Motorbahn in 25 Minuten zu erreichen ist, 10 Tage. Die Postzeit Londoner sind durch die deutschen Luftangriffe zu unregelmäßigen Zeiten geworden, woraus, wie unangelegentlich die meisten Bewohner der Vorstädte nicht mehr nach London fahren können. Teils man dies alles militärische Gründe haben, aber das Eisenbahnnetz der Vorstädte, namentlich der Linien, die in Waterloo-Station einlaufen und von Gurbith kommen, muß sehr gelitten haben. Von etwa 18 in Waterloo einlaufenden Linien sind drei Linien völlig ausgefallen.

Wie die meisten Londoner so kann auch ich keine umfassenenden Angaben über die in London entworfenen Schäden machen. Wer nicht dringen sein Haus verlassen muß, macht nun schon seit Wochen keinen Schritt mehr vor die Tür, und der Londoner erfährt von dem Ausmaß der Zerstörungen genau so viel und genau so wenig wie die Welt, die auf die Nachrichten angewiesen ist.

Wenn ich daran denke, daß ich seit meiner Abreise die deutschen Angriffe auf London verdoppelt haben, schreibe der neutralen Berichterstatter, so scheint es mir unmöglich, daß man in nächster Zeit von London noch von einer Stadt sprechen kann, die in wirtschaftlicher und strategischer Hinsicht eine nützliche Funktion für die britische Verteidigung ausüben kann.

Britische Posträuber

Wertvolle Gemälde aus dem Tresor eines U.S.A.-Schiffes gestohlen

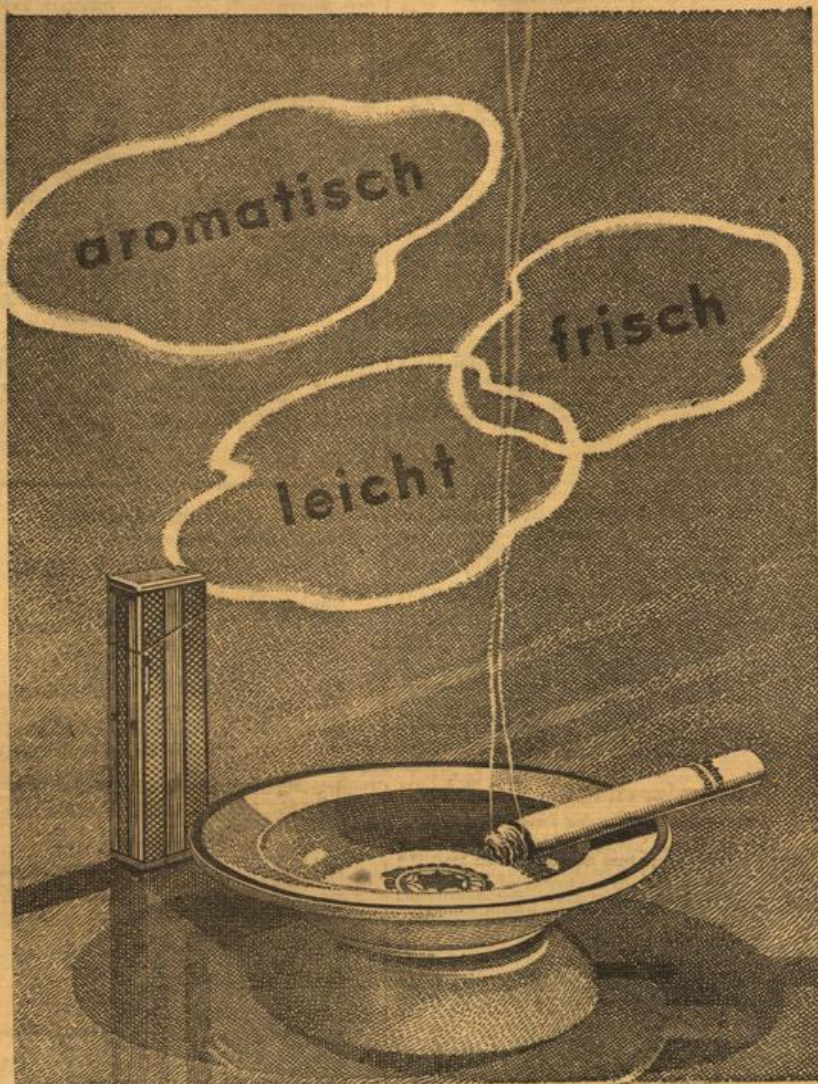
New York, 7. Okt. Die New Yorker Sonntags-Zeitung berichtet an auffälliger Stelle, jedoch ohne jeden Kommentar, daß die Briten aus dem Geradenbruch der Kasse der Kapitän des dort am üblichen Kontrollen anlaufenden U.S.A.-Dampfers „Excalibur“ swangden den Aufwahrungsraum für Wertgegenstände, der u. a. für 3 Millionen Dollar Gold enthält, zur Durchsuchung an öffnet. Trotz eines Protestes des Kapitäns haben die Engländer daraus drei Kisten wertvoller Gemälde und eine Kiste Bücher, die von einer Pariser Firma an eine New Yorker Kunstgalerie abgekauft worden war. Es ist dies der erste Fall, daß der Tresor eines U.S.A.-Schiffes von Engländern erbrochen wurde. Eine andere Renne Post ist wie üblich ebenfalls geraubt worden.

Der Standpunkt Argentiniens

Die Neue Welt braucht den Warenverkehr mit Europa

Buenos Aires, 7. Okt. In einem Kommentar zu den jetzt einlaufenden argentinisch-brasilianischen Wirtschaftsverhandlungen schreibt die Zeitung „Nacion“, letztes Ziel müsse ein freier internationaler Handel mit allen Völkern bleiben. So vertritt Argentiniens Standpunkt, daß die Neue Welt sich wirtschaftlich doch nicht selbst begnügen. Argentinien sei immer in großem Ausmaß Käufer und Verkäufer für den europäischen Kontinent gewesen. Dies sei ein wichtiges Element, wenn sich nach dem Kriege die Handelswege wieder zu allen Nationen öffnen. Dabei würden weiterhin noch so enge Wirtschaftsbeziehungen Argentiniens die Hände binden.

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra“ — dann schmunzeln Sie auch!



KYRIAZI
Astra
448
MIT UND OHNE
MUNDSTÜCK

Zwischen zwei Welten

Roman von Ernst Grau

11. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

"Recht so, lieber Freund." Erleichtert reichte er dem anderen die Hand. "Man muß sich von solchen Dingen nicht unterlassen lassen. Ich hab's in jungen Jahren auch einmal durchgemacht. Umsonst bin ich schon nicht der geworden, der ich heute bin. Aber glauben Sie mit, Darlington, man kommt auch darüber hinweg. Das ist nun im Leben einmal nicht anders: wenn es sich um eine Frau handelt, um die es sich lohnt, geht die schönste Freundschaft darüber in die Brüche."

Darlington hatte sich schon zur Tür gewendet. Mit einem Rud blick er zurück und sah sich erstaunt um. Jupp und Doris... Das war doch... Der Professor lag hier mit einer Selbstverständlichkeit einen Verdacht aufspringen, auf den er selbst nie im Leben gekommen wäre. Für Jupp würde er die Hand ins Feuer legen.

Mein Freund Brinmann hat immer ehrlich zu mir gestanden, Herr Geheimrat", gab er etwas schwächer als vielleicht beabsichtigt war, zurück. "Auf keinen Fall traue ich ihm zu, daß er hier in irgendeiner Weise die Hand im Spiele hat."

Der Alte hob nachdenklich die Hand.

"Beschönigen Sie nichts, lieber Herr Kollege", sagte er mit einem überlegenen Lächeln. "Ich habe das alles, wie ich ja eben schon sagte, selbst am eigenen Leibe erfahren müssen. Ich hab's eben so wie Sie nicht für möglich gehalten, aber es war nun einmal so. Seitdem habe ich nicht vergessen, was schon der alte, ehrliche Schafkopfer mal irgendwo gesagt hat: Freundschaft hält stand in allen Dingen, nur in der Liebe Dummheit und Verblendung nicht. Ich glaube, so ganz unrecht hat er damit nicht gehabt. Und die Welt hat sich seitdem auch nicht verändert."

Doch Herbert Darlington konnte nur energisch den Kopf schütteln.

"Ich werde vielleicht bald wissen, woran ich bin. Wenn es Ihnen recht ist, Herr Geheimrat, werde ich dann wieder berichten."

"Gut. Sollte mich sogar freuen, wenn ich mich einmal geirrt hätte, lieber Kollege." Er legte ihm wohlwollend die Hand auf die Schulter. "Schon um der Frau willen. Denn unter uns gesagt, sie hat auch mit allem Hagestolz nicht übel gefaselt... im stillen hab' ich Sie manchmal ein wenig beneidet darum."

Die letzten Worte tamen weicher, als es sonst in seiner rauhen Art lag. Aber als Herbert dann nachdenklich die Treppe hinaufging, hatte er das vertrauliche Geknurre des alten Mannes längst aus den Ohren verloren. Die eigenen Gedanken lagen ihm näher. Der ungeheuerliche Verdacht, der da eben vor ihm ausgesprochen worden war, ließ alle seine Gedanken zu dem Freunde zurückkehren.

Jupp und Doris...

Nein, er konnte nicht daran glauben. Es war etwas zu

vorteilhaft von Kettberg gewesen, einen solchen Verdacht auszusprechen. Die beiden hatten sich ja nur wenige Minuten gesehen, noch dazu unter keinen Augen. Mochte der Alte wirklich einmal eine bühnliche Erfahrung gemacht haben, aber Jupp...? Nein, auf seinen Freund Jupp durfte er das nicht beziehen.

Das eben Schicksal nahm alle seine Gedanken gefangen, aber es fiel ihm dabei nicht auf, daß er sich dabei fast nur mit dem Freunde und seinem möglichen Anteil an den Dingen beschäftigte, daß er Doris' plötzliche Abreise daneben nur wie eine Sache betrachtete, die sich schon wieder regeln würde und die dabei immer mehr in den Hintergrund geriet. Wer weiß, was da vorlag, dachte er nebenher, sie wird schon von sich hören lassen, sobald sie Gelegenheit dazu hat. Sie war ja ein erwachsener Mensch, sie war das Kind eines alten Soldaten und tat gewiß nichts, was sie nicht vor ihm, vor sich selbst und vor der Welt verantworten konnte.

Aber Jupp...? Nein, Kettberg kannte ihn ja gar nicht.

Oben an der Glastür, die das Treppenhaus von den Korridoren trennte, erwartete ihn schon die Obersekretärin zur Büste.

"Wir wollen möglichst zuerst nach Nummer 17 gehen, Herr Doktor. Die kleine Inge verlangt schon den ganzen Tag nach Schwester Dorothea und ist ganz unglücklich, daß sie nun nicht mehr da sein soll."

Doktor Darlington überließ den forschenden Blick, der in seinen Augen unablässig die Wirkung dieser Worte zu lesen suchte.

"Gut, gehen wir, Obersekretärin", gab er kühl zurück, und ebenso kühl blühten die Augen hinter den scharfen Brillengläsern über sie hinweg.

Doris Kittberg hatte Glück bei ihrer Flucht. Die Leute auf der "Johanna Godewisch" waren gerade dabei, die halberne Kaufplanke einzuziehen, als sie mit ihrem Kofferträger auf dem Anlegesteg erschien. Im Handumdrehen hatte man das Mädchen mit seinen Koffern an Bord genommen, da legte das Schiff auch schon ab, kaum daß Doris noch Zeit fand, sich von ihrem Begleiter zu verabschieden.

Das Schiff war um diese frühe Stunde noch wenig besetzt. Und von den nicht sehr zahlreichen Reisenden mochten sich die meisten wohl unter Deck aufhalten. Denn obgleich inzwischen auch die Sonne herausgekommen war, lag auf dem Wasser doch noch eine merkwürdige Kühle, und ein frischer Luftzug frisch über das Deck des Dampfers. Dorothea ging auf das Hinterdeck und fand einen windgeschützten Platz auf der Bank hinter dem Aufbau, der zum Maschinenraum führte.

Langsam glitten die Ufer an ihr vorüber. Doris sah die Abhänge hinauf, hinter denen die Dächer der Stadt verschwanden. Nun erst durfte sie befreit aufatmen. Hier auf dem Schiff war sie sicher, weder Herbert noch seinem Freunde Jupp zu begegnen. Auf ihrer Bank spürte sie das Stöhnen und Stampfen der Maschine und empfand es beruhigend, zu wissen, daß jeder Kolbenhub sie weiter von den beiden Männern entfernte. Nachmittags schon würde sie in Köln

sein, und morgen konnte sie nach Berlin weiterreisen. Neue Menschen in einem neuen Wirkungskreis würden ihr dann weiterhelfen, über alle diese Dinge hinwegzukommen. Und damit würde dann auch diese Geliebe überwunden sein. Es war nur so entsetzlich schwer, so ganz allein den Weg in ein fremdes Berges zu finden. Auf dem kurzen Gang von der Klinik bis zum Rheintur hinunter hatte sie in unbegreiflichem Widerstand noch immer darauf gewartet, daß Herbert ihr nachkommen, daß er sie zurückhalten, daß diese ganze Nacht nur wie ein bühnlicher Traum sein würde, durch den sie beide hindurch mühten, um wieder zueinander zurückzufinden. Noch in dem Augenblick, als sie schon das Schiff betrat, hatte sie sich zögernden Fußes noch einmal zurückgemeldet, aber es war niemand gekommen, der sie in seine Arme gezogen, niemand, der ihr mit einem lieben Wort zuredet hätte, niemand, dem daran lag, daß sie blieb.

Schon einmal hatte sie es so durchleben müssen, was es hieß, Abschied zu nehmen, Abschied von einem Menschen, von dem ein tröstliches Herz mehr erwartet hatte, als nur eine vorübergehende Episode.

Lag das nun schon vier Jahre zurück? War es nicht erst gestern gewesen? So nahe standen mit einem Male die hohen, schneebedeckten Berggipfel vor ihr, so nahe das kleine Geigenmacherdorf, das sich zwischen ihren grauen, himmelankerbenden Felswänden in das Grün des Tales schmiegte. Sie sah sich wieder lebendiger vor sich, die breiten, behäbigen Hüften mit den weit ausladenden, niedrigen Giebelbädern, mit ihren leuchtenden, weißgetünchten Fronten, von herrlich bunten Freskomalereien bis zum Dachstuhl hinauf geschmückt. Mit seltsam wachen Sinnen hatte sie das alles damals in sich aufgenommen. Damals, als sie neben dem Platter von Rittenwald den stillen Zug zu dem kleinen Gottesacker hinausbegleitet hatte, wo die Heimate der toten Peter Kittberger zur letzten Ruhe aufnehmen sollte. Auf dem kurzen Wege hatte wohl hier und dort einer der Dorfschöner mit dem Hut in der Hand vor seiner Tür oder am Straßeneingang gestanden und neugierig mit verwundernden Blicken auf die fremde Frau gesehen, die dem beimgelächten Sohn des Tales nun ein einfaches Geleit gab. Denn Peter Kittberger war ebenso wie Schwester Dorothea eine Waise gewesen, es gab also im ganzen Dorfe heute niemand mehr, den dieser stille Zug etwas anging. Begreiflich also auch die Reue, mit der man der unbekannten Beidtragenden nachschaute. Doris leuchtete still vor sich hin, als sie an diese Dinge dachte, in denen doch eigentlich die Ursachen zu ihrer heutigen Flucht lagen.

Wie doch die Vergangenheit immer bei einem blühte, dachte sie, wie doch alles, dem man sich einmal mit seinem ganzen Selbst hingegen hatte, unvergessen und unverfälscht in der Seele haften, sein eigenes Leben weiterleiste, immer wieder eigenwillig aus Licht dränge, seinen eigenen Geleiten folgte, Wehmut und zugleich Trost mit sich bringend. Wehmut um das Wissen, daß einmal Vergangenes niemals neu noch uns erheben wird, und Trost in der Erkenntnis, daß der Mensch auch das Schmerzlichste und Bitterste zu überwinden vermöge, daß er gewiß kein Dürftiger, auch in künftigen Leben die Kraft zu haben, darüber hinwegzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Flüssige Seife

zur Körper- u. Gesichtspflege
vollwertige Ware
los ausgegossen ½ kg 95 Rpf.

Drogerie Mühlenkamp
Dortzheim Str. 61
gegenüber Klarenthaler Str.

Obstmesser

in verschiedenen Preislagen
und Ausführungen in eigener
Werkstatt fertiggestellt

Stahlwaren-Herbst
Friedrichstraße 8

Handkoffer

eingetroffen.
Sattlerei H. Jung
Ede Marti u. Grabenstr.

Ein Ralph-Arthur-Roberts-Film der Tobis

Die
neueste
deutsche
Wochen-
schau
läuft in
jedem
Programm
vor
dem
Hauptfilm



Jugend hat keinen Zutritt!

0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00

3.00
5.15
7.40
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Nur diese
3
Tage!

Film-Palast

Ferientreuden

Des großen
Erfolges wegen
Mittwoch
nachm. 2 Uhr
vierte und letzte
Wiederholung
des großen



Lachprogramm



Im Vorprogramm:
Die neueste Wochenschau

Karten im
Vorverkauf an der Kasse

FILM-PALAST

Schwalbacher Straße 8

Eintrittspreis: RM -50, -75, 1,-
Kinder: RM -25, -40, -30

Das Glück unserer Jugend
ist das Glück unserer Zukunft!
Kämpfe mit für die Zukunft!
Werde Mitglied der NSV!

APOLLO

Moritzstraße 6



2 Rivalinnen - elegant und rassig
Doris Durandi - Laura Nucci
Alberto Manfredini - Enrico Glori
Erstaufführung!
Nicht für Jugendliche!

CAPITOL

AM KURHAUS

Nur wenige Tage!

Frauenliebe ~ Frauenleid

„Es kann zwischen heute und morgen so
unsagbar vieles geschehen“

aus diesem Schlagerlied Peter Kreuders spricht
die ganze Geschehnisse des Films, der durch
Magda Schneider - Ivan Petrovich
Oskar Sima, Peter Bosse, Anton Pointner
zum tiefen menschlichen Erlebnis wird.

Jugendliche nicht zugelassen!

Beginn: Wo. 3.00, 5.20, 7.40 Uhr!

Werdet Mitglied der NSV.

Institut für
M.E. Schönheitspflege
System Marie Claire Rom
Gesichtsmassage • Haarentfernung
Frau M. Eilermann
Emser Straße 42 • Ruf 24537

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 2. Oktober 1940, 15 Uhr ver-
steigere ich gegen bare Zahlung in Wiesbaden,
Rheinstraße 34 (Hotel Rheingauer Hof) eine Brie-
fmarkensammlung, etwa 10.000 Stk. Die Brie-
fmarkensammlung eignet sich sehr gut für Händler.
Besichtigung von 10 Uhr ab.

H. Ehrlich, Oberrichter, Wiesbaden,
Rheinstraße 34, Telefon 24529.

SCALA

Wiesbadens Presse schreibt über das Gastspiel des
größten Verwandlungskünstlers der Gegenwart

NICOLA LUPO

... ein Meister der Verwandlungskunst. Seine
Leistungen fordern immer wieder begeisterten
Beifall heraus. Wiesbadener Tagblatt vom 2. Okt.
... etwas ganz Neues, kaum jemals Gesehenes...
Was er zeigt, grenzt an ein Wunder.
Nassauer Volksblatt vom 3. Okt.

Karl Heinz Charles

der bekannte Rundfunkplauderer konfertierte

Enos Frazer u. Bilian

der südamerikanische Trapez-König
und weitere 5 Spitzennummern

Täglich abends 7.45 Uhr

Morgen Mittwoch 4 Uhr:

Hausfrauen-Nachmittag

Karten: 0.50, 1.00 RM Kinder: 0.30 RM
Neueinführung! Jeden Samstag nachm. 4 Uhr
Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen